



## Koblenz International Guitar Festival

# Klassik-Treff in Koblenz

Auch im 20. Jubiläumsjahr ist dem Team um Direktor Georg Schmitz ein herausragendes Festival gelungen, das trotz seiner speziellen Ausrichtung mittlerweile breite Wertschätzung erfährt. Das traumhafte Koblenzer Schloss erwies sich als idealer Spielort für zahlreiche gefeierte Konzerte, und das inspirierte Rahmenprogramm brachte erneut Gitarristen aus der ganzen Welt zusammen.

**D**as deutsche Eck, am Zusammenfluss von Mosel und Rhein, zählt zu den Touristenmagneten Deutschlands. In der Pfingstwoche gesellten sich über 300 Teilnehmer aus 52 Nationen zu einem der weltweit größten Festivals für die Konzertgitarre hinzu. Für die Besucher gab es hochkarätige Konzerte der *crème de la crème*, einen Wettbewerb und Meisterkurse zu erleben.

Zum ersten Mal diente das Koblenzer Schloss mit seinem wunderbaren Ambiente als Spielort für die Konzerte. Es wurde von Künstlern und Publikum gleichermaßen für seine Akustik und Atmosphäre geschätzt. In der Eingangshalle fand zudem eine Ausstellung vieler namhafter Gitarrenbauer statt, darunter Stephan Schlemper, der ein innovatives Verstärkersystem präsentierte, oder die Instrumente des mittlerweile äußerst gefragten Antonius Müller. Außerdem präsentierten Saitenhersteller und Verlage wie Savarez, D'Addario und Chanterelle ihre Produkte. Das Eröffnungskonzert begann Hubert Käppel, der dem Festival seit 20 Jahren verbunden ist, mit einer Retrospektive seines Konzertprogramms von 1993: Werke von Leo Brouwer und Hans Werner

Henze führte er mit fulminanter, theatralischer Passion auf und zeigte sein tiefes Verständnis für diese Avantgarde-Musik.

Aniello Desiderio brillierte ebenfalls mit einer farbigen, kontrastreichen Galavorstellung und brachte die virtuose und anspruchsvolle „Toccata & Elegie“ von Festivaldirektor Georg Schmitz zur deutschen Uraufführung – ein gut strukturiertes, beziehungsreiches Werk.

Am folgenden Nachmittag stellte der Vorjahressieger des Wettbewerbs, David Dyakow, eindrucksvoll seine neue CD mit Werken von Bach und Paganini vor, die kürzlich bei KSG Exaudio erschienen ist. Abends beim Recital des Japaners Shin-ichi Fukuda gefielen die geschmackvolle Phrasierung von Bachs Cello-Suiten sowie die inspirierte, analytische Darstellung der Werke von Takemitsu und Brouwer.

Als intensiver und hochsensibler Interpret zeigte sich auch der Montenegriener Goran Krivokapic. Alvaro Pierri aus Uruguay verblüffte mit seiner Gabe, viel gespieltem Repertoire neue Perspektiven abzugewinnen. Von großer Hingabe und frischem Geist zeugte das filigrane Spiel Marcín Dyllas, dessen rhythmische Prägnanz und glänzender Sinn für



**Der Montenegriner  
Goran Krivokapic  
präsentierte sich  
als intensiver und  
hochsensibler Interpret**

Klangfarben vom Publikum bewundert wurden. Als einen Mann, „der Gitarre lebt und atmet“, bezeichnet die australische Journalistin Thérèse Wassily Saba den Kubaner Manuel Barrueco. Er stellte seine künstlerische Ausnahmestellung in Koblenz mit Bach- und Scarlatti-Werken bemerkenswert unter Beweis, brachte aber auch ein vitales, zeitgenössisches Stück des Usbeken Yanov-Yanovsky zur Aufführung.

**Gitarre und Orchester**

Mit Spannung war die „Friday Night for Guitar & Orchestra“ erwartet worden: Joaquín Clerch präsentierte als Interpret und Komponist in Personalunion sein „Concierto de Cáceres“, das leider nicht ganz ausbalanciert klang: Das Staatsorchester Rheinische Philharmonie dominierte mit neoromantischen, satten Klangflächen, die zuweilen leider etwas klischeehaft und plakativ an Filmmusik erinnerten. Bedauerlicherweise ließ auch die Verstärkung der Gitarre zu wünschen übrig;

dies hatte man in früheren Jahren besser gelöst. Im Gegensatz dazu war das Gitarrenkonzert von John McLaughlin eher auf Dialog angelegt, „Thieves and Poets“ ist ein poetisches und zuweilen mit improvisatorischen Passagen gespicktes Werk. Die neue Version für Konzertgitarre ist Aniello Desiderio gewidmet, einem idealen Interpreten dieser rhythmisch vertrackten Programmmusik.

Herausragend war das Konzert des Kroaten Zoran Ducic, dessen variabler und ungemein reifer Stil beeindruckte: zuweilen kraftvoll und energisch, dann wieder katzenleich und zutiefst sensibel dank feinsten Pianissimo-Passagen. Chapeau!

Eine große Freude war auch der Auftritt des Schotten David Russell, zunächst mit fein ziselierter Barockmusik von S.L. Weiß und François Couperin, die man selten so brillant und geschmackvoll verziert erleben durfte. Ferner zeigte er sein Faible für lateinamerikanische Musik von Sergio Assad und Jorge Morel, die er zwar mit britischem Understate-



Trotz hohem Niveau der Wettbewerber wurde 2012 kein erster Preis vergeben



Der Ernst der Klassik hin oder her – es gab auch einiges zu lachen!



Intensiv-Unterricht mit David Russell



Alvaro Pierri unterrichtet ebenfalls Gitarre – auch wenn das hier eher nach Klavier aussieht

ment, aber auch ungemein charmant zelebrierte. Standing Ovation gab es schließlich für seine Arrangements keltischer Musik – eine bewegend und faszinierende Huldigung an seine schottische Heimat.

Der Vortrag des Amerikaners Eliot Fisk indes hinterließ einen zwiespältigen Eindruck, da seine extremen Tempo- und Klangvorstellungen nicht jedermanns Sache waren. Daher verließen nicht wenige Zuhörer den Saal vor Ende des Konzerts.

Nicht unerwähnt bleiben sollen das kultivierte und ungemein gesangliche Spiel des Brasilianers Fabio Zanon sowie das grandiose Konzert von Rafael Aguirre, dem die Fachwelt eine große Zukunft vorausagt.

### Blick über den Tellerrand

Den Machern des Koblenzer Festivals ist es überdies wichtig, Künstler zu präsentieren, die auch andere – also nicht-klassische – Stilistiken vertreten: Der Gypsy-Swing-Virtuose Joscho Stephan hatte eine exquisite Band dabei und spielte sich im legendären Café Hahn mit dem Gitarristen und Sänger Torsten Goods munter die Bälle zu.

Ein Potpourri populärer Flamenco- und Latin-Titel zeigte hingegen Rafael Cortés auf seinem Sanchis-Lopez-Signaturremodell im Rahmen der Flamenco-Matinée: Weder Paco de Lucias „Entre dos aguas“ noch Chick Coreas „Spain“ oder eine virtuose Adaption des „Aranjuez“-Themas fehlten. Unterstützt wurde er von seinem Sohn an der zweiten Gitarre und David Huertes am Cajon. Lediglich die frühe Uhrzeit schien nicht ganz passend für diese feurige Darbietung.

Ein weiterer neuer Punkt im Ablauf des Festivals war die festliche Pfingstmesse in der Kirche am Jesuitenplatz, die erfreulicherweise sehr großen Zuspruch des „normalen“ Koblenzer Publikums erlebte: Die Abschnitte der Liturgie wurden mit stimmungsvollen Gitarrenbeiträgen verschiedener Dozenten sowie der Junior Academy verbunden.

Ein wichtiger und zentraler Bestandteil des Koblenzer Gitarrenfestivals ist der Wettbewerb, zu dem sich in diesem Jahr 82 Teilnehmer gemeldet hatten, um die ausgesprochen attraktiven Preise (darunter ein Konzert in der Carnegie-Hall New York) zu gewinnen. Diesmal wurde der erste Preis nicht vergeben, da die Finalisten zwar allesamt ein ausgesprochen hohes Niveau aufwiesen, aber zum Teil Schwächen in der Repertoire-Auswahl zeigten.

Die hochrangige Jury war zudem der Meinung, dass es in diesem Jahr keine herausragende Persönlichkeit gab, die sich mit den Preisträgern der letzten Jahre hätte messen können. Den zweiten Preis erhielt der Taiwaner Chia-Wei Lin, der dritte ging an den Russen Anton Baranov, einen Sonderpreis für die beste Rodrigo-Interpretation erhielt der Italiener Giuseppe Zinchiri. ●

Jens Müller-Herrou



Der Klassik-Nachwuchs – früh übt sich, wer ein Meister werden will

## Junior Guitar Academy

Bei vielen Festivals dieser Art wird die Basisarbeit vernachlässigt. Daher bot Günter Schillings in Zusammenarbeit mit Russell Poyner und Tobias Kassung bereits zum neunten Mal die Junior Guitar Academy für Teilnehmer zwischen fünf und 17 Jahren an. Hier wird in Technikstunden an einem Schwerpunktthema gearbeitet, beispielsweise Tremolo – mit dem Ziel, möglichst frei von Verspannungen und ergonomisch zu spielen. Die Energie soll für das Wesentliche eingesetzt werden können.

Besonderes Augenmerk gilt dabei einem möglichst guten Klang der Übungen, bei denen weniger das Tempo als vielmehr Geschmeidigkeit, Präzision und Gleichmäßigkeit im Fokus stehen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Ensemblearbeit. In freundlicher und konstruktiver Probenatmosphäre wurde eine „Ciaccona“ von S. L. Weiß in einer dreistimmigen Bearbeitung einstudiert und im Rahmen des Festivals aufgeführt.

Auffallend war, dass viele der jungen Teilnehmer die Konzerte des Festivals besuchen. Das Bedürfnis, sich Anregungen und Inspiration zu holen oder in der familiären Atmosphäre Kontakte zu professionellen Spielern zu knüpfen, scheint groß. Günter Schillings arbeitet seit einiger Zeit an einer Gitarrenschule mit innovativen pädagogischen und didaktischen Ansätzen. Auf das Ergebnis darf man gespannt sein.